

# Erster Stolperstein für ein Euthanasie-Opfer

Gedenken an Wilhelm Kopf in Guntersblum / Feierstunde wegen Corona jetzt nachgeholt

Von Anette Bodderas-Schwarz

**GUNTERSBLUM.** Am 22. April wurde der 24. Stolperstein (alle vom Künstler Gunter Demnig gestaltet) in Guntersblum verlegt. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte der Verlegung aber nur im kleinen Kreis beigewohnt werden. Die offizielle Feierstunde wurde jetzt nachgeholt.

Es ist der zweite Stolperstein, der einem nicht-jüdischen Opfer des Nationalsozialismus gedenken soll und der erste, der an ein Euthanasie-Opfer erinnert. Wilhelm Kopf war sein Name. Er kam am 29. Mai 1888 in Guntersblum als siebtes und jüngstes Kind der Eheleute Philipp und Katharina Kopf zur Welt. Der Stolperstein liegt in der Grabenstraße zwischen den Häusern 19 und 21 zwischen dem Elternhaus und dem Haus der Großeltern von Wilhelm Kopf.

Fred Trumpler von der „Stolpersteingruppe Guntersblum“ konnte trotz einsetzenden Regens einige interessierte Bürger in der Grabenstraße begrü-

ßen. Bevor er etwas zum Lebenslauf des geistig behinderten Wilhelm Kopf vortrug, wurde die Feierstunde musikalisch eröffnet. Dr. Andrea Seilheimer aus Guntersblum und die international bekannte Musikerin Almut Schwab aus Mainz (unter anderem Mitglied von „Klezmers Tochter“) begleiteten die Veranstaltung mit Akkordeon und Flöte.

Für die Recherche zum Leben und Sterben von Wilhelm Kopf benötigte die Stolpersteingruppe fast neun Jahre. Es gibt keine Nachweise über eine Einschulung, Konfirmation oder Ausbildung. Lediglich seine Taufe am 10. Juni 1888 ist beurkundet.

Nach dem Tod seines Vaters kam Wilhelm zu seinem Bruder Jakob, einem Landwirt in Gimbsheim. Dort führte er ein unwürdiges Leben. Vernachlässigt, unterernährt und missandelt wurde er 1931 nach Heidesheim gebracht. Von dort aus verlegte man ihn in die Psychiatrie in Alzey. Mehrfach wechselte Wilhelm Kopf seine Aufenthaltsorte in Hei-

men und kam 1938 nach Alzey zurück. Ärztliche Gutachter in der Berliner Tiergartenstraße 4 – die sogenannte T4-Aktion – stuften Wilhelm Kopf als unheilbaren Fall ein. „Nicht lebenswert“ war das Urteil der Ärzte und der „Gnädentod“ wurde „gewährt“.

Betroffenen verfolgten die Anwesenden den Ausführungen

von Fred Trumpler, der das Leben von Wilhelm Kopf umriss. Unter den Zuhörern war auch Karin Uecker, die ehrenamtlich in der Gedenkstätte Hadamar tätig war. Die ursprüngliche Landesheilanstalt wurde zur Tötungsanstalt umgebaut und dort wurde Wilhelm Kopf am 15. Mai 1941 direkt nach seiner Ankunft in der Gaskam-

mer getötet. Aber er war nicht der Einzige. Im Zeitraum Januar bis August 1941 wurden allein in Hadamar 10 072 „kranke“ Menschen getötet. Im Rahmen der T4-Aktion starben „reichsweit“ insgesamt 70 273 Menschen. Karin Uecker wird auch eine Gedenkkerze, gestiftet von der Stolpersteingruppe Guntersblum, mit nach Hadamar nehmen und dort an der Gedenkstätte aufstellen.

Den Abschluss machten noch einmal die Musikerinnen Andrea Seilheimer und Almut Schwab. Bei den Stolpersteinen geht es laut Gunter Demnig nicht um ein tatsächliches „Stolpern“. Er zitiert auf die Frage nach dem Namen des Projektes gerne einen Schüler, der nach der Stolpergefahr gefragt antwortete: „Nein, nein man stolpert nicht und fällt hin, man stolpert mit dem Kopf und mit dem Herzen.“ Den Anwesenden „stolperte“ Kopf und Herz anlässlich des Schicksals von Wilhelm Kopf, Euthanasie-Opfer aus Guntersblum.



Der 24. Stolperstein in Guntersblum wurde für das Euthanasie-Opfer Wilhelm Kopf verlegt. Foto: Albert Hillesheim